

30 Jahre lang als Urologe den Armen geholfen

Professor Armin Rost operiert unzählige Menschen auf drei Kontinenten – Letzten Einsatz in Ghana absolviert

Von Ludger Jungeblut

LINGEN. 30 Jahre lang hat Professor Dr. Armin Rost aus Lingen als Urologe unentgeltlich armen Menschen in Entwicklungsländern durch seine ärztliche Kunst geholfen sowie einheimische Ärzte ausgebildet. Jetzt hat der 70-Jährige, der vielen Bürgern als langjähriger Chefarzt der Urologischen Klinik in Lingen bekannt ist, diese Tätigkeit aus Altersgründen beendet.

Wie Rost in einem Gespräch mit unserer Zeitung berichtete, war sein letzter, dreiwöchiger Einsatz im St. Anthony's Hospital im ghanaischen Dzodze, einem nahe der Grenze von Togo gelegenen Missionshospital, nochmals sehr arbeitsintensiv. „Rund 200 Patienten konnten wir untersuchen, 70 von ihnen haben sich überwiegend größeren Operationen unterzogen.“

Der Dzodze-Einsatz war nach seinen Worten das 20. Mal in den letzten 30 Jahren, dass er in Entwicklungsländern gearbeitet hat.

Bis zur Beendigung seiner aktiven Tätigkeit als Chefarzt 2008 hatte er siebenmal jeweils sechs Wochen dauernde Einsätze für die Organisation „Ärzte für die Dritte Welt“ – neuerdings „German doctors“ genannt – absol-

viert. Er nutzte seinen Jahresurlaub dazu, um den bedürftigen, zum Teil bettelarmen und schwer kranken Menschen, bei denen der Kampf um das tägliche Brot den Alltag beherrscht, zu helfen. Diese Einsätze fanden auf drei Kontinenten statt.

Überwiegend war Rost in dieser Zeit auf den Philippinen (zweimal) und in Kalkutta (zweimal) tätig. Weitere Einsatzorte waren in Bangladesch und in Cali (Kolumbien). Für den südamerikanischen Einsatz musste Rost die Spanisch lernen. „Dieses Cali-Projekt musste jedoch aufgegeben werden, da die Gefahren für Leib und Leben zu groß wurden. Aus diesem Aufenthalt resultierte, dass zwei aus den Elendsvierteln stammenden Mädchen ein Studium finanziert wurde.“

2008 in Nairobi

Ein letzter Einsatz für „Ärzte ohne Grenzen“ fand 2008 im Mathare Valley in Nairobi, dem zweitgrößten Slum von Kenia, statt, wobei laut Rost das Problem der HIV-Infektionen dazukam. „Die Durchseuchung in Kenia ist extrem hoch, sodass man als Arzt mit jedem Stadium der Infektion konfrontiert wurde.“

Bei seinen Einsätzen in der Dritten Welt hat Rost unvorstellbares Elend und Armut zum Beispiel am „Smoky Mountain“, dem Müllberg



Die zahlreichen Operationen von Professor Dr. Armin Rost in Ghana dienten auch der Ausbildung der einheimischen Ärzte.

der philippinischen Hauptstadt Manila, in der „Canal Street“ in Kalkutta, im „Mathare Valley“ in Nairobi und in den Slums von Dhaka (Bangladesch) erlebt.

Nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst widmete sich der Professor überwiegend seinem Fachgebiet in Missionshospitälern und war neunmal in Ghana, einmal in Nigeria und einmal in Nepal im Einsatz. „In Ghana

gibt es für 20 Millionen Menschen weniger als 20 Urologen, und die Behandlungen sind extrem teuer. Das heißt, dass sich die normale Bevölkerung eine urologische Behandlung nicht leisten kann.“ Diese Tätigkeit wurde überwiegend von der Organisation „Ärzte für Afrika e.V.“ und German Rotary Volunteer Doctors, einem Department des Rotary Clubs, getragen.



Auch auf den Philippinen half Professor Dr. Armin Rost, wo er konnte.



Viel Arbeit wartete auf Professor Dr. Armin Rost in den Elendsquartieren in Bangladesch.

Zentnerweise wurden medizinisches Material wie Katheter, Gleitmittel, Nahtmaterial, Ablaufsysteme, Urinbeutel, Medikamente etc. von Firmen eingeworben und zu den Einsätzen mitgebracht.

Die modernen OP-Equipments sind Rost zufolge in der Ghanas Hauptstadt Accra deponiert, werden bei Einreise abgeholt und nach Abschluss der Einsätze in den Krankenhäusern wieder

ins Depot für die nächste Mannschaft zurückgebracht. Normalerweise sind zwei Urologen, manchmal zusätzlich eine Krankenschwester im Einsatz. Neben den operativen Eingriffen wurden einheimische Krankenschwestern und Ärzte ausgebildet. Rost war auch an der Neugründung einer Urologie in Techiman beteiligt.

Ausgezeichnet wurde seine Tätigkeit durch die Verlei-

hung des Bundesverdienstkreuzes durch Bundespräsident Horst Köhler im Jahre 2009 und durch die Auszeichnung des Paul Harris Fellows mit Saphir im Rotary Club Lingen. Außerdem erhielt er die selten vom nigerianischen Staat verliehene Auszeichnung eines „Häuptlings“.

Schon als junger Mann, durch sein christliches Elternhaus geprägt, wollte Rost seinem großen Vorbild „Albert Schweitzer“, dem auch fünfzig Jahre nach seinem Tod noch bekannten Arzt und Theologen, nacheifern und den armen, hilfsbedürftigen Menschen in der Dritten Welt helfen.

Rost zog das Fazit, dass es sehr befriedigend war, in den unterschiedlichsten Situationen den einzelnen hilfsbedürftigen Menschen, sei es medikamentös, operativ oder durch Sachspenden und Gespräche ihre prekäre Lebenssituation zu erleichtern. „Enttäuschend war, dass insbesondere in den afrikanischen Hospitälern die Nachhaltigkeit nicht wünschgemäß erreicht werden konnte“, meinte der 70-Jährige. Er bedauerte es zudem, dass nach Übergabe der Missionskrankenhäuser in einheimische Hände – genau wie in Deutschland – die Barmherzigkeit der Ökonomie geopfert werde.